

Anfang und Ende aller Musik

Frank Scheffler läutet mit Dreiklang Bach, Reger und Luther Reformationsjubiläum ein

Bad Nauheim (hms). Es war ein opulentes Festmahl, das Kantor Frank Scheffler zum 100. Todestag von Max Reger (1873–1916) den knapp 200 Zuhörerinnen und Zuhörern an der Walckerorgel in der Dankeskirche servierte: Regers Choralfantasie über das Lutherlied »Ein feste Burg« op. 27, Bachs Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll in der Bearbeitung von Max Reger und Regers Fantasie und Fuge über den Namen »Bach« op. 46. Gleichzeitig läutete der Dreiklang Bach – Reger – Luther das Jubiläumsjahr »500 Jahre Reformation« ein.

Scheffler liebt die Herausforderung. Und das schätzt sein Publikum. Es waren keine Appetithappen, sondern drei musikalische Hauptgänge, wie sie in dieser Zusammensetzung an einem Abend wohl selten zu hören sind – bei freiem Eintritt wohlgerne. Ein Orgelgenuss also, der beim Schlussapplaus so manchen Bravoruf durch die Kirche schallen ließ. Scheffler erinnerte in einführenden Worten daran, dass Reger in der Entstehungszeit der Dankeskirche vor gut 100 Jahren zweimal in der Kurstadt gastierte. Damals galt seine Musik als Avantgarde und wurde nur in elitären Kreisen gespielt. Der Katholik aus der Oberpfalz war ein großer Verehrer des Thomaskantors und bezeichnete Bachs Werk als »Anfang und Ende aller Musik«. In gleichem Maße zeigte er eine Affinität zu den protestantischen Liedtexten. Er entdeckte die barocken Formen von Choral und Fuge wieder und entwickelte sie klanglich im Stil der Romantik weiter.

Die Choralfantasie über »Ein feste Burg ist unser Gott«, das Reformationslied schlechthin, vertonte Reger dem Text gemäß als Programmmusik. Zwischen der markant in Manual und Pedal eingebauten Chormelodie wechselt er je nach Textzeile mal vollgriffig,



Absolutes technisches Können verlangen die Werke vom Interpreten, was Kantor Frank Scheffler eindrucksvoll an der Walckerorgel beweist. (Foto: hms)

mal verhalten, triumphierend oder im äußersten Pianissimo. Die Zwischenspiele gleichen dem Gemeindegesang. Bei der Textstelle »Und wenn die Welt voll Teufel wär« steigert er sich ins Dramatische mit abgehackten Akkorden und doppeltem Pedal, was für den Organisten absolute Beinakrobatik bedeutet. Die Choralfantasie schließt in einer langsamen dreitaktigen Coda im monumen-

talen Choralgestus mit der Zeile »Das Reich muss uns doch bleiben«.

Reger gilt auch als Vollender der chromatischen Polyphonie, die mit Bach ihren Anfang genommen hatte. Als Meisterwerk und für die Romantiker exemplarisch wird Bachs Chromatische Fantasie und Fuge in d-Moll bezeichnet. Mendelssohn, Brahms und Liszt spielten das mächtige Werk, das im improvisatorischen Toccatenstil beginnend, vollmundig endet. Schon Bach und erst recht die Reger-Bearbeitung verlangen in ihrer Expressivität vom Interpreten absolutes technisches Können, dem Scheffler in jeder Hinsicht gerecht wurde.

Aufbäumendes Finale

Diesem Erlebnis setzte der Kantor der Dankeskirche noch die gut zwanzigminütige Fantasie und Fuge über B-A-C-H drauf. Reger reizt damit alle Extreme in Dynamik und Virtuosität aus. Er soll gesagt haben: »Meine Orgelwerke sind schwer. Es gehört ein über die Technik souverän herrschender geistvoller Spieler dazu.« Wenn man erlebt hat, mit welcher konzentrierter Intensität sich Scheffler dem Komponisten und seinem Werk widmet, kann man dem nur beipflichten. Scheffler setzte in seiner Registrierung auch wieder das Fernwerk ein: Aus der sphärischen Verklärung steigert er sich hinein in irdische Klänge und wühlt sich in ein aufbäumendes Finale. Mit einer kleinen ruhigen Choralbearbeitung von Johann Sebastian Bach als Zugabe ging ein großartiges Konzert zu Ende. Am 17. Dezember steht noch einmal Romantik auf dem Programm, diesmal Perlen der Chor- und Orgelmusik mit der Kantorei und Instrumentalsolisten.